

Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
lassen Sie mich gleich zu Beginn mit einer Irritation aufräumen - im Programm zu dieser Veranstaltung steht: Referent Professor Welker, Kommentar: Hanna Legatis. Ich werde gerne etwas zur Bedeutung von „Vorbildern“ sagen und auch zur „Kraft des Geistes“. Und selbstverständlich beziehe ich mich auch auf das, was wir eben gehört haben. Aber **theologisch** kommentieren werde ich den Vortrag von Professor Welker nicht. Denn ich **bin** keine Theologin! Ich arbeite und lebe in anderen Welten, vor allem in den Medien – und von dieser Warte aus werde ich gerne Ergänzendes beitragen zu unserem Thema. Das nur vorweg, um Ihre Erwartungen in die richtige Richtung zu lenken....

Ich stamme aus einer Generation, für die „Vorbilder“ eine Zumutung waren. Genau, die 68iger. Ich habe diese Zeit als Schülerin, und dann - Anfang 1970iger Jahre - als Studentin **er-lebt** und **ge-lebt**. Und für uns war es ein Bedürfnis, alle Vorbilder, die uns von Eltern, Schule, Universitäten, aus der Literatur oder aus der Geschichte vermittelt wurden, abzuschaffen oder zumindest in Frage zu stellen. Vorbilder aus dem Elternhaus oder aus der Großelterngeneration hatten sich gerade selber entthront, sie sollten ersteinmal ihre Verstrickung mit dem Naziregime klären, bevor sie in

irgendeiner Weise wieder glaubwürdig für uns erscheinen konnten. Vorbilder aus der Philosophie, der Sozial-Geschichte oder anderen Wissenschaften unterwarfen wir einer strengen Prüfung, auf Brüche oder Gradlinigkeit, auf Wahrhaftigkeit in ihren Biografien hin. Unsere Grundhaltung richtete sich gegen jede Unterdrückung, gegen jede Herrschaft des Menschen über den Menschen. Jeder, der - in welcher Funktion auch immer - Autorität für sich beanspruchte, oder gar ein „Vorbild“ sein wollte, musste das begründen. Und zwar immer wieder, und immer wieder neu. Durch Handlungen, Haltung, einen aufrechten Gang.

Die Begründungen, die wir auf unsere Fragen zu hören bekamen, erwiesen sich oft schlicht als hohle Rechtfertigungen von Machtpositionen. Insofern waren sie wertlos, Autoritäten fielen in sich zusammen, scheiterten als Vorbilder. Natürlich hatten auch wir, die rebellische Generation, in dieser Zeit Idole, neue Helden. Manches hat da zu peinlichen Auswüchsen geführt... Aber meine Grundhaltung, jemandem, der oder die mir als Vorbild geschildert wird, ersteinmal mit Misstrauen zu begegnen, die ist geblieben. Und geblieben ist auch meine ewige Frage an mein Gegenüber: warum bist Du der, der Du bist?

Deshalb habe ich mich natürlich gefreut über die Passagen in Professor Welkers Vortrag, in denen er – Dominic Crossan zitierend - darüber spricht, dass Jesus ***eine Neuordnung der Gesellschaft auf den Weg bringt. Eine gewaltlose Veränderung der politischen und familialen Herrschaftsverhältnisse.***“ Prima, finde ich. Wenn damit für Verhältnisse gesorgt werden soll, in denen die Einzigartigkeit und die Würde jedes Einzelnen im Mittelpunkt stehen, ist das eine sehr gute Einstellung, vorbildlich sozusagen.<sup>1</sup> Womit Sie schon merken: auch wenn ich mich mit Vorbildern schwer tue, mit Vorbildern als unumstößliche, dogmatische Instanz, gegen eine vorbildliche Haltung habe ich nichts, im Gegenteil – auch ich möchte mich in vielen Lebenssituationen vorbildlich verhalten! Menschlich, emphatisch, klar. In diesem Zusammenhang gefällt mir auch Professor Welkers Beschreibung von Jesus: „***dieser König ist Bruder und Freund und ist zugleich ein Armer und Verachteter.***“

Aber dann führt mein Vorredner aus, dass die eben zitierte Jesus-Definition ***verzerrt*** sei. Sie ***reduziere*** Jesus auf ein „***individuelles menschliches Vorbild***“,

---

<sup>1</sup> Artikel 3 des Grundgesetzes entspricht dem und sagt:

- (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. (2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. ... (3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Ebenso die Menschenrechtscharta:

**Allgemeine Erklärung der Menschenrechte Artikel 1**

Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.

denn sie blende das „**zentrale Geschehen von Kreuz und Auferstehung aus**“. Verzerrt, das klingt hart!! Und lässt mich mit Bedauern zurück!

Der vorösterliche Jesus, wie Sie ihn beschreiben, besitzt doch eine hohe Orientierungskraft. Für Christen, wie für Nichtchristen. Diese ethischen Orientierungen sollen mir aber offenbar verwehrt werden, wenn ich nicht das Gesamtpaket des vorösterlichen **und** des nachösterlichen Jesus akzeptiere. Schmerzlich finde ich das und von einer gewissen Unbarmherzigkeit. Denn es lässt all die, die Ihren nachösterlichen Ausführungen nicht folgen können, mit dem Gefühl zurück, dass der Orientierungsversuch an dem vorösterlichen Jesus – als ethischem Maßstab sozusagen - einfach nicht reicht.

Dabei käme mir ein ethischer innerer Seismograph – der heftig ausschlägt, wenn Vertuschung im Anmarsch ist, wenn die Menschenwürde verletzt wird, wenn Bequemlichkeit lockt – in vielen Lebenslagen schon sehr entgegen. Ganz besonders in einem der beiden Berufe, die ich ausübe.

Ich bin Fernsehjournalistin, ich arbeite also in einem Medium, das Wirklichkeit abbildet. Ehrlich gesagt, bedeutet das: wir bilden **Ausschnitte** der Wirklichkeit ab. Diese Ausschnitte präsentieren wir dann in einer von uns gestalteten Dramaturgie. Ein Fernsehbeitrag schildert damit immer eine verkürzte Wirklichkeit. Mit Wertungen, die wir Journalisten vornehmen, durch unsere Auswahl der Wirklichkeitsausschnitte.

Hoffentlich haben wir ein Menschenbild, in dem die Würde des Menschen im Mittelpunkt steht! Einen inneren ethischen Wegweiser, sozusagen.....

Der ist wichtig, weil Zuschauer sich mit unseren Informationen eine Meinung bilden, und weil diese Meinung sie wiederum zu Handlungen motiviert. Zu guten oder schlechten!

Und eine zweite Wahrheit charakterisiert die Medien: wir schaffen Vorbilder. Indem wir jemandem ein Forum bieten, ihn loben oder in die Pfanne hauen. Allein, indem wir jemanden im Fernsehen vorkommen lassen, verleihen wir ihm eine vermeintliche Wichtigkeit. Unterschätzen Sie die subtile Wirkung von Medienpräsenz nicht. Bilder aus dem Fernsehen und Töne aus dem Radio wirken nicht in erster Linie auf den Verstand, sondern auf Gefühle. Und die werden von Vorlieben, Ängsten und Sehnsüchten zum Beispiel gesteuert.

Insofern fühle ich mich als Journalistin durchaus kritisch überprüft von Professor Welkers Anmerkungen im Zusammenhang mit geistigen Potentialen, die die menschliche Kommunikation beeinflussen. Von **global ganzen Strömen trivialisierender und banalisierender Ideen, Denkformen und Emotionalisierungen** spricht er, **die geistig transportiert und kulturell eingeschliffen werden.**

Stimmt, als Journalisten müssen wir aufpassen, dass wir die Wirklichkeit nicht trivialisieren und auf diese Weise die Wahrnehmungsfähigkeit unserer Leser, Hörer, Zuschauer abstumpfen.

Umso wichtiger, dass sich die Macher von Hörfunk und Fernsehen dieser Dimension, und der Verantwortung, die daraus erwächst, bewusst sind. Ein innerer ethischer Wegweiser könnte da schon sehr hilfreich sein, verehrter Herr Professor Welker.....

Und an vielen Stellen funktioniert der auch. Medien können nämlich unglaublich wichtig sein in unserer Gesellschaft - der es doch so schwer fällt, zwischen Schein und Sein zu unterscheiden. In der viele so gerne ein Star sein möchten – ja in der viele Menschen ihre persönliche Identität darüber definieren, ob sie von anderen bewundert werden.

Und in der viele Funktionsträger sich selbst zum Vorbild erheben. Gerade da sind Medien ein unersetzliches Korrektiv: sie stellen Vorbilder oder solche, die sich dafür halten, in Frage. Indem sie genauer nachforschen, ob jemand eigentlich die Wahrheit sagt. Oder ob jemand verschleiert, verschweigt, lügt, korrupt ist. In einer bestimmten - sehr irdischen - Dimension kann guter, verantwortungsvoll praktizierter Journalismus also dabei helfen, was Professor Welker von uns allen fordert: dass wir ***immer neu prüfen*** müssen, warum jemand unsere ***Achtung erheischt***.

Für die theologische oder christliche Dimension, also zu **überprüfen, ob bestimmte Achtung heischende Geister wirklich aus Gott stammen**, wie Professor Welker es formuliert, sind Journalisten natürlich nicht zuständig. Das möchte ich an dieser Stelle noch einmal deutlich sagen!

Aber bei der Untersuchung von Gründen für menschliches Verhalten, da fühle ich mich schon gefragt. Denn professionelles journalistisches Geschäft ist es, Fakten nachzuprüfen, Zusammenhänge darzustellen, Handlungen einzuordnen.

Die Suche nach Vorbildern hatte in den vergangenen Wochen wieder mal Hochkonjunktur. So mancher Kommentator beklagte - mit einem wehleidigen Unterton: der Betrug von Verteidigungsminister zu Guttenberg in Bezug auf seine Doktorarbeit sei vor allem deshalb so enttäuschend, weil wir doch Vorbilder so dringend nötig hätten.....

**So** glaube ich das nicht. Meine These ist: hier wird etwas verwechselt. Neben dem „Vorbild“ gibt es ja noch den „Star“, den „Helden“, das „Idol“.

Jeder von Ihnen hat wahrscheinlich seinen heimlichen Star. Jemanden, den Sie einfach toll finden. Oder jemanden, dessen Fähigkeiten sie anerkennen, vielleicht sogar mit ein bisschen Neid. Oder jemanden, dem Sie Respekt zollen, und den Sie bewundern, der zugleich Ihr Herz rührt. Mir geht das augenblicklich so mit den Völkern Tunesiens, Ägyptens, Libyens, mit den

Demonstranten im Iran oder in China. Kurz, mit den Menschen, die sich gegen ihre Diktatoren wehren, die jeden Tag mutig protestieren und dabei ihr **Leben** riskieren – **für** ihre Freiheit und ein besseres Leben.

Und da sind sie schon aufgetaucht, die Kategorien Respekt und Bewunderung. Die halte ich für durchaus angemessen. Ich bewundere Menschen, die mutiger sind als ich, die aufstehen gegen ein diktatorisches Regime, die für Gerechtigkeit kämpfen. Diese Bewunderung **beflügelt** mich hier im sicheren Europa, kann positive Kräfte in mir freisetzen. Mich aus Resignation retten.

Hier bin ich ganz nah bei Professor Welker, der von „**komplexen Auren und ansteckenden Emotionen**“ spricht, und die „**geistigen Potentiale**“ meint, die solche emotionalen Erlebnisse hervorrufen und die uns Menschen zur Verfügung stehen.

Aber geistige Produkte können **höchst gefährlich verblendend** wirken und **aggressive Ideologien** gebären – so sein warnender Hinweis - können **von Irritationen und Täuschungen begleitet und durchsetzt** sein.

Ich übersetze das für mich mal so: Wir müssen unsere Gedanken, unser Bewusstsein, unsere Urteile über die aktuelle Welt ständig überprüfen. Dazu brauchen wir Mut. Und Orientierung in dem **Ozean von geistigen Bildern und Filmen**, von dem Professor Welker spricht. Als Fernsehredakteurin fühle ich mich da gefordert.

Haupt-Job von uns Journalisten ist es zwar nach wie vor, Informationen zu beschaffen und zu veröffentlichen. (Und als Boten **schlechter** Nachrichten werden wir gerne kritisiert!!) **Außerdem** müssen wir heute aber **auch** als Übersetzer und Guides fungieren: müssen den unüberschaubaren Informationsdschungel durchpflügen, nach falsch und richtig sortieren. **Wir** übersetzen verklausulierte politische Beschlüsse oder Beschönigungen so, dass jeder versteht, was sie für das persönliche Leben bedeuten. Wir versuchen, wissenschaftliche Erkenntnisse so herunter zu brechen, dass sie für alle nutzbar werden. Und wir haben als Journalisten die Aufgabe, Informationen in einen Kontext zu setzen: also zu erklären, warum es zu bestimmten Katastrophen, Konflikten und Handlungen kommt.<sup>2</sup>

Und bei solchen Ereignissen, die jedes Mal großes menschliches Leid hervorrufen, stutze ich ein weiteres Mal, lieber Herr Professor Welker. Sie sprechen von Jesus, der verraten, verlassen, zwischen zwei herrschenden Weltbildern aufgerieben und schließlich gekreuzigt wird. **„Der Abgrund seines Leidens übersteigt alles, was ein menschliches Vorbild ausmacht.“** fassen Sie zusammen. Das stimmt doch nicht, sagt mit **ein** Blick auf das Weltgeschehen, die deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts eingeschlossen. Grauenhafte Verbrechen sind

---

<sup>2</sup> Bei einem Krieg oder den weltweit zahlreichen bewaffneten Konflikten beispielsweise, können Journalisten den wirklichen Ursachen auf den Grund gehen - jenseits der Propaganda von den kriegsbeteiligten Seiten.

begangen worden und geschehen täglich an Menschen - wegen ihres Glaubens, ihrer Nationalität oder ihrer ethnischen Zugehörigkeit. Von Verfolgung über Folter und Verstümmelungen bis hin zu Hinrichtungen und Völkermord. Wohlgemerkt: ich möchte hier **kein Ranking** veranstalten zwischen dem Leiden Jesu und dem Leiden der **Menschen**, die solchen Verbrechen zum Opfer fallen. Ich verstehe Ihre Interpretation von Jesu Kreuzigung allerdings nicht, wo doch Menschen in den geschilderten Situationen mit Sicherheit Verlassenheit und Abgrund erfahren.

Und wir alle können übrigens von diesen Verbrechen wissen – dank der Medien.

Der Veranstalter des heutigen Abends, meine Damen und Herren, die Hanns-Lilje-Stiftung, hat die Referenten ja vor eine echte Herausforderung gestellt: denn der Titel zu dieser Veranstaltung enthält gleich mehrere Themen. Er lautet: „ Vorbild – Gottes Bild – lebendig machender Geist: Wer ist Jesus Christus heute?“ Ich zähle 4 Themen.... Professor Welker hat die alle ohne mit der Wimper zu zucken, souverän zusammengefügt, dafür gebührt ihm meine ausdrückliche Anerkennung! Ein Thema, das auch im Programm steht, als Untertitel sozusagen, hat er nur gestreift. Deshalb zum Schluss von mir ein paar Sätze dazu:

**Vorbild – oder besser doch nicht?** Steht nämlich auch noch über der Veranstaltung.

Mit Vorbildern als Instanz tue ich mich schwer, weil wir in einer Zeit leben, in der wir vieles ganz neu erfinden müssen: ein sinnvolles Altern zum Beispiel. Da gibt es keine Vorbilder.

Dass wir heute soviel älter werden können, als jede Generation vor uns, verlangt ganz neue Lebensentwürfe. Wir müssen die späten Lebensabschnitte, die uns - zumindest hier in Westeuropa - durch medizinischen Fortschritt ermöglicht worden sind, ersteinmal mit sinnvollem Inhalt gestalten, dafür ein Selbstwertgefühl, eine neue Identität entwickeln. Und genau dafür gibt es keine Vorbilder. Nichts ist mehr so wie es war: Familien sehen heute ganz anders aus als noch vor zwanzig Jahren, Jugend und Kindheit haben sich verändert. Die Arbeitswelt wurde eine komplett andere. In einem modernen Arbeitsleben müssen Sie den Beruf mehrfach wechseln, oder Ihren Unterhalt von Projekt zu Projekt zu verdienen. Und auch die globale Situation verlangt, dass wir die **geistigen Potentiale**, die Professor Welker nennt, gehörig aktivieren. Für ein **neues** Denken und Empfinden. Armutsbedingte blutige Konflikte nehmen weltweit zu, alle 5 Sekunden stirbt ein Kind an Hunger, alle 4 Minuten verliert ein Mensch sein Augenlicht, weil er nicht genug Vitamin A bekommt.<sup>3</sup> Unsere Erde ist nahezu erschöpft, Klimakatastrophen, wie es sie noch nie gegeben hat, rollen auf uns zu.

---

<sup>3</sup> Nach Jean Ziegler, Berater im UN Menschenrechtsrat. Aus: ZEIT online, 3.1.2011

Vorbilder helfen uns da also nicht. An lebendig machenden Geist aber, der unsere ethischen Maßstäbe bei all diesen Veränderungen beflügelt, und der heute Abend auch unser Thema ist, kann ich nur appellieren!